

II. Kapitel.

Daisy.

So nahe als möglich drang Frau Schenk nach der Schiffbrücke vor. Der Menschenstrom, der sich ihr entgegenwälzte, brach sich an einem vor ihr stehenden Holzpfeiler, nur so vermochte sie ihren Platz inmitten der auf- und abflutenden Menge zu behaupten.

Mit eigenartig gespannten Mienen betrachtete sie die Passagiere, die, umringt von Gepäckträgern und Bediensteten des Dampfers, nach den bereitstehenden Wagen drängten.

Woran sollte sie nun ihre Nichte erkennen? Oswald hätte in dieser Beziehung schon etwas deutlicher sein können, ein kleines, schutzloses, fünfzehn Jahre altes Mädchen mußte sich unter dieser Menge von fremden Gesichtern fürchten — da, als Tante Anna noch nachsah, flatterte ein schneeweißes Etwas auf sie zu, zwei Arme umfingen die Erschrockene, die bei der Lebhaftigkeit und dem Ungestüm der Umarmung kaum fest genug auf den Füßen stehen konnte.

„Daisy — Kind — bist du es wirklich!“ stammelte sie fast erstickend.

„Ja — Tantchen, ich bin Daisy und hier und hier, diese Küsse sendet Dir Papa — o — ich habe meine Wette glänzend gewonnen und Dich auf den ersten Blick erkannt!“ sprudelte das kleine Ungestüm weiter. „Aber jetzt Tantchen erlaube, daß ich Dich